

Es ist unmöglich, hier auf die Ergebnisse im einzelnen einzugehen. Für die Forschungsgeschichte von Bedeutung ist der Abschnitt über die Beziehungen von Kottwitz zu Rosenkreuzertum und Freimaurerei. Kottwitz gehörte wohl bis zu seinem Tod der Loge an, auch wenn er sie später kritisierte. Maser untersucht die Beziehungen von Kottwitz zur Brüdergemeine, der dieser gern beigetreten wäre, unter verschiedenen Aspekten, er vergleicht die Frömmigkeit von Zinzendorf und Spangenberg, den Kottwitz sehr schätzte, findet ihn aber theologisch näher bei Zinzendorf. Trotz aller Sympathie für herrnhutische Frömmigkeit bewahrte der Baron seine Eigenständigkeit. Maser beschreibt sehr lebendig die Anfänge der Berliner Erweckung und den auslösenden Funken, der von der Allgäuer katholischen Erneuerung um Goßner und Boos ausging. Vor allem zeigt er an verschiedenen Fallbeispielen auf, welchen Einfluß Kottwitz tatsächlich beim König und auf die praktische Erneuerung der Kirche hatte. Kottwitz verwandte sich für die Altlutheraner, auch wenn das dem König und seinen Ministern nicht genehm war. Es lag an Männern wie Kottwitz, daß die Erweckungsbewegung in Deutschland in den Volkskirchen aufgehen konnte, indem sie diese zugleich tiefgreifend veränderte und zu einem zukunfts- und expansionsfreudigen Aktivismus« führte (S. 239f.), der das ganze 19. Jahrhundert prägte.

*Dietrich Meyer*

*...unterwegs durch die Jahrhunderte. 1293–1993. Gedenkschrift zum 700jährigen Gründungsjubiläum des Elisabethgymnasiums Breslau. Herausgegeben von der Vereinigung ehemaliger Elisabetaner Breslau mit Unterstützung des Hauses Schlesien. Sindelfingen 1993, 178 Seiten.*

Diese Gedenkschrift zeigt noch einmal die große Bedeutung, die das Elisabethgymnasium für Breslau, für Schlesien, für Deutschland, ja für Europa im Laufe seiner rund 650 Jahre Schulgeschichte bis 1945 und in der Prägung der lebenden Elisabetaner bis 1993 gehabt hat. Es ist eine Schrift, die erinnert an große Männer, die aus dieser Schule hervorgegangen sind – wie der Leibarzt des Kaisers, Crato von Krafftheim, der Mitverfasser des Heidelberger Katechismus, Zacharias Ursinus, der Kunstsammler und Mäzen Thomas Rediger, die Dichter Christian Hofmann von Hofmannswaldau, Angelus Silesius, Johann Heermann, in neuerer Zeit der Nobelpreisträger für Chemie Fritz Haber –, die aber auch den Dank der ehemaligen Schüler des Elisabetans für das, was sie auf ihrer Schule an humanistischer Bildung fürs Leben mitbekommen haben, eindrucksvoll zum Ausdruck bringt.

Die Beiträge sind bis auf zwei Ausnahmen von ehemaligen Elisabetanern geschrieben. Die Redaktion hatte Dietrich Goihl. Eine ganze Reihe von eingestreuten Bildern und Dokumenten trägt zur Anschaulichkeit bei. So ist ein Sammelband entstanden, der vielseitig und interessant zu lesen ist. Daß er nicht aus einem Guß ist, wird nicht verwundern. Der Weg der Pfarrschule St. Elisabeth (1293–1562) und dann des Elisabetgymnasiums (1562–1945) (in zwei Teilen) in seinen Höhen und Tiefen wie in seinen unterschiedlich akzentuierten Epochen wird deutlich. Kurzbiographien über einzelne Rektoren oder Lehrer machen die Geschichte lebendig. Dargestellt werden besonders die Rektoren Gottlob Krantz (1660–1733) und Johann Caspar Arletius (1707–1784), der unglücklich verhinderte Rektor Johann Gottlieb Schummel (1748–1813), die Lehrer Johann Wilhelm Oelsner (1766–1848), der dann Unternehmer wurde, Carl Wilhelm Geisheim (1784–1847), der auch als Literat hervorgetreten ist, und Hubert Pruckner (1903–1972), der in der NS-Zeit mutig zu seinen christlich-katholischen Überzeugungen gestanden hat.

Den noch lebenden Elisabetanern ist zu danken, daß sie dieses Erinnerungsbuch herausgebracht haben. Sie haben ihrer großen Schule ein Denkmal gesetzt.

*Christian-Erdmann Schott*

*Wegmarken der Oberlausitzer Kirchengeschichte.* Hg. vom Verein für Schlesische Kirchengeschichte, Vorsitzender: Dr. Christian-Erdmann Schott. Düsseldorf u. Görlitz, 1994 (Studien zur Oberlausitzer Kirchengeschichte 1).

Unser »Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte« beschäftigte sich in den letzten Heften mehrfach mit einem relativ kleinen Gebiet, nämlich mit der Oberlausitz, dem 1945 bei Deutschland verbliebenen Teil Schlesiens. Erwachsen aus Arbeitstagen gab der Vorstand unseres Vereins nun ein Bändchen heraus, in dem fünf wichtige Perioden der Kirchengeschichte dieses Landesteils dargestellt werden: die Reformation (Horst Manno), der Pietismus (Dietrich Meyer), die kirchliche Eingliederung 1815 nach Schlesien (Christian-Erdmann Schott), die Einrichtungen der Inneren Mission (Ulrich Hutter-Wolandt) und die Neuordnung nach dem Zweiten Weltkrieg (Dietmar Neß). Ulrich Hutter-Wolandt steuerte noch eine ausgewählte Bibliographie bei. Leider fehlt ein Abkürzungsverzeichnis. JSKG ist als unser Jahrbuch unseren Lesern sicher bekannt. (JVSKG auf S. 41 bedeutet das gleiche.) Auch das Correspondenzblatt dürfte noch als früherer